

Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Leipzig,
Raben & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:
Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Schließzeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Inserate werden die Tagespreise mit 45 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 101.

Dresden, Donnerstag den 2. Mai 1918.

29. Jahrg.

Erfolge der deutschen Ostpolitik.

In letzter Zeit mehrten sich die unerfreulichen Nachrichten aus der Ukraine. Schon kurz nach Friedensschluss mit dem neuen Staate wurde die deutsche Bevölkerung launig, aber unermüdbar darauf vorbereitet, daß die ukrainische Nahrungsmittelzufuhr nicht den gehegten Erwartungen entsprechen dürfte, weil Straßen und Eisenbahnen kaputt seien und infolgedessen schlechte Transportverhältnisse beständen, daß außerdem der ukrainische Bauer das Mißtrauen gegen unser Geldpapier nicht überwinden und lieber seine Borräte in der Hand behalten wolle. Als Schlüsselpunkt dieser spezifischen Nachricht kam die Meldung, daß der deutsche Oberkommandierende General von Eichhorn den Anbau von Getreide verweigert habe. Man dachte natürlich im Einvernehmen mit der kiewer Regierung, denn eine so tief in die persönlichen Rechte und die Wirtschaft einer Bevölkerung eingreifende Maßnahme bedarf nachhaltiger Unterstützung durch die regierenden Körperschaften des Landes. Heute erfährt man, daß einige Mitglieder der kiewer Regierung wegen „schwerer Agitation gegen den deutschen Einfluss“ verhaftet wurden, und liegt nun zwischen den Zeilen der Meldung, daß wichtige deutsche Maßnahmen nicht nur gegen den Willen der ukrainischen Bevölkerung, sondern auch des kiewer Kabinetts erfolgten.

Die Art, wie in der Ukraine Sympathien für Deutschland geiztet werden, hat eine verdächtige Ähnlichkeit mit dem polnischen Beispiel. Auch in Polen wurden die deutschen Truppen einst als Befreier begrüßt. In Polen scharten sich sogar Freiwillige zusammen, um auf deutscher Seite gegen Rußland zu kämpfen. Dann las man plötzlich in unseren konservativen Blättern von der Undankbarkeit und der Unbereitschaft der polnischen Bevölkerung und erfuhr von der Verhaftung polnischer Führer, die früher bei uns inhaftiert worden waren. Zu ihnen gehörte Bilubski, der ehemalige tapfere Kommandant der auf Seite der Mittelmächte kämpfenden polnischen Legionen. Und heute gar weiß man in Berlin und Wien nicht, in welcher Form man sich den polnischen Staat der Zukunft denken soll. Wahrscheinlich stehen die Regierungen der Mittelmächte vor dem ukrainischen Problem schon binnen kurzer Zeit mit derselben Ratlosigkeit.

Es scheint, daß den deutschen Methoden ein besonderes Geheiß eigen ist, Völker vor den Kopf zu stoßen. Wenn sich irgendwo Sympathien für Deutschland entwickeln, so braucht man offenbar nur einen deutschen General zur „Regelung der Ordnung“ hinzuschicken, und alle guten Anlässe erziehen wie die Weiden in kalten März Nächten. Die Nachrichten aus der Ukraine liefern uns hierfür, als daß man die deutschen Maßnahmen auf ihre Zweckmäßigkeit hin betrachten könnte, aber aus der Gleichgültigkeit der Erscheinungen, wie sie unter deutscher Verwaltung nun mehrfach blühten, lassen sich Schlüsse ziehen. Derselbe Geist, der es verstanden hat, einem großen Teil der elbisch-lithuanischen Bevölkerung stetig wachsende Deutschfeindschaft beizubringen, der es verstanden hat, die Polen allem Deutschum zu entfremden, derselbe Geist dürfte es auch sein, der uns die Feindschaft mit der kiewer Rada befeuerte. Und wie steht es nun um den Brotfrieden?

Unsere östliche Front ist jetzt bis in die Arim vorgeschoben und verläuft von da aus nordwärts. Nach den offiziellen deutschen Erklärungen soll dieser Vormarsch den Brotfrieden sichern. Jetzt muß er jedoch nicht nur gegen den bolschewistischen Teil der Bevölkerung, sondern auch gegen die Regierung gesichert werden, mit der man diesen Brotfrieden abschloß und die die deutsche Hilfe gegen einen großen Teil der ukrainischen Bevölkerung ins Land rief. Man muß schon sagen, daß dieser Erfolg der deutschen Ostpolitik nicht geeignet ist, das Vertrauen in den politischen Weisheit unserer leitenden Stellen zu mehren. Die Völker der Mittelmächte haben eine Nahrungsmittelzufuhr von außen selbstverständlich immer mit Freuden hingenommen, aber wenn diese Zufuhr zu solcher Verfeindung führen muß, wie sie jetzt in den kiewer Verhandlungen zum Ausdruck kommt, so hätte es im Interesse der Völker gelegen, auf diese Nahrungsmittelzufuhr zu verzichten. Eine Verkürzung der Brotration wäre politisch weniger bedenklich als diese Verfeindung mit der Ukraine.

Diese neueste Etappe der Entwicklung im Osten kommt geradezu einem Bankrott der deutschen Ostpolitik gleich. Vorläufig hat man sich mit Rußland verfeindet, ohne dafür wichtige Vorteile gewonnen zu haben. Den Verwaltungsfrieden der West-Litauen glaubten unsere leitenden Stellen wegen zu können, weil damit ein Haß von Randstaaten gegen Rußland gebildet würde. Dieser Haß steht heute schon sehr unzuverlässig aus. Selbst aus Finnland — in dessen Parteikämpfe sich Deutschland militärisch einmischte, ohne dafür viel einzutauschen — kommen Nachrichten, nach denen auch im Lager der weißen Garden eine große Reihe Entente-Freunde sind. In den baltischen Staaten hat man die Anlehnung an Deutschland proklamiert, ohne bis heute gewagt zu haben, endlich das in West-Litauen sehr oft verbrochene Volksvotum auf breiter demokratischer Grundlage einzuholen. Und was Polen und die Ukraine anbelangt, so drohen mit ihnen schon jetzt, da der allgemeine Friede noch nicht einmal geschlossen ist, die wichtigsten Steine aus diesem fragwürdigen Raubhaufen zu herausschleppen. Vielleicht hört man in Wien wie in Charkow gar bald die Parole: „Rück zu Rußland!“ Das heißt dann, wie gesagt, daß die Regierung der Mittelmächte

die dauernde Feindschaft des noch immer großen russischen Krieges riskiert hat, ohne dafür auch nur nennenswerte Freundschaften einzutauschen. Wir müssen leider befürchten, daß trübe Brodbeziehungen, die wir an den Breiter Friedensschluss knüpfen, dank der politischen Weisheit unserer maßgebenden Stellen rascher in Erfüllung gehen, als selbst die Bestimmten glaubten.

Verhaftung kiewer Regierungsmitglieder.

† Berlin, 1. Mai. (Antlich.) In letzter Zeit machte sich in Kiew eine starke Agitation bemerkbar, die sich anscheinend auch gegen den deutschen Einfluss in der Ukraine richtete. Unsere Bemühungen, Ordnung zu schaffen, führten von der Regierung eine völlig ungenügende Unterstützung, die außerdem feinerer Maßnahmen traf, um die Frühjahrsernte zu sichern. Feldmarschall v. Eichhorn sah sich deshalb nach Einvernehmen mit dem kaiserlichen Bevollmächtigten v. Rumm genötigt, einen Erlass über die Ausführung der Frühjahrserntebestimmungen zu veröffentlichen, der von der ukrainischen Presse entsetzt wiedergegeben wurde, was Aufregung im Lande und einen Protest in der Rada herbeiführte. Es ergaben sich sogar Anzeichen, daß Mitglieder der Regierung selbst sich an der Agitation gegen uns beteiligten.

Unter diesen Verhältnissen gewann die willkürliche Verhaftung des Direktors der Russischen Bank für auswärtigen Handel, Dörr, eine besondere Bedeutung. Dieser wurde ohne nähere Erklärungen im Namen des „Bundes zur Befreiung der Ukraine“ in seinem Quartier überfallen und weggeschleppt. In Hilfe gefundene Soldaten der Regierungsmiliz weigerten sich, ihn zu schütten. Sein Aufenthalt ist zur Zeit noch unbekannt. Davor war als ukrainischer Finanzfachverständlicher mit den deutschen Mitgliedern der Wirtschaftskommission in enge Fühlung getreten und hatte sich große Verdienste um sachgemäße Zusammenarbeit mit der deutschen und österreichischen Delegation erworben. Außerdem liefen Nachrichten ein, daß weitere Verhaftungen folgen sollten. Zugleich mehrten sich die Anzeichen für den Verdacht, daß die Verhaftung von Mitgliedern der Regierung selbst ausgegangen war.

Dieser Entwicklung der Dinge konnte das deutsche Oberkommando nicht ruhig zusehen. Der Gewaltakt bedeutete den Wiederbeginn der Anarchie. Die Regierung hatte sich als zu schwach erwiesen, die Rechtschaffenheit in Kiew zu schützen. Feldmarschall v. Eichhorn verfügte daher im Einverständnis mit dem kaiserlichen Bevollmächtigten v. Rumm zur Sicherung der Stadt Kiew besondere Maßnahmen, die im wesentlichen auf die Einziehung von Militärgeräten, die strenge Bekämpfung allgemeiner Verbrechen und Androhung schwerer Strafen gegen jede Störung der Ordnung abzielten. Inzwischen ist die Untersuchung des Falles Dörr bereits einem deutschen Militärgericht übertragen worden. Sie führte unter anderem zur Verhaftung des Kriegsministers Schukowski, des Abteilungschefs im Ministerium des Innern, Dujewski, der Frau des Ministers des Innern, Zlatenkof, des Kommandanten der Stadtmiliz, Bogoski, und des Abteilungschefs im Ministerium des Innern, Ljubinski. Die gerichtliche Untersuchung wird fortgesetzt.

Das deutsch-französische Gefangenensabkommen.

† Berlin, 1. Mai. Am 6. April sind in Bern die seit mehreren Wochen zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung über Gefangenensachen geführten Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Die geoffenen Verhandlungen sind nunmehr den beiden Regierungen zur Genehmigung vorgelegt worden. Das wichtigste Ergebnis wird die Eröffnung einer großen Anzahl deutscher und französischer Kriegsgefangener sein; bei einer Mindestdauer der Gefangenschaft von 18 Monaten sollen kriegsgefangene Offiziere in der Schweiz interniert, Unteroffiziere und Mannschaften unmittelbar in die Heimat entlassen werden. Und zwar ist für die Reihenfolge der Tag der Gefangennahme entscheidend. Austausch und Internierung sollen sich grundsätzlich Kopf um Kopf vollziehen. Nur für die an Zahl verhältnismäßig geringeren Klassen der mehr als 45 Jahre alten Familienväter mit mindestens drei Kindern konnte aus Gründen der Menschlichkeit von dem Austausch Kopf um Kopf abgesehen werden.

An deutschen Kriegsgefangenen, die sich 18 Monate in französischer Gefangenschaft befinden, kommen zur Zeit etwa 2500 Offiziere und 120 000 Mann in Betracht. Selbstverständlich wird der Abtransport so großer Zahlen von Kriegsgefangenen viele Monate in Anspruch nehmen, zumal bei ihrer Lösung aus dem Wirtschaftskreislauf beider Völker auf ihren rechtzeitigen Ersatz Bedacht genommen werden muß. Kriegsgefangene, die am 15. April 1918 in der Schweiz freigegeben interniert waren, werden, sofern sie vor dem 1. November 1918 in Feindeshand geraten sind, unverzüglich in die Heimat entlassen. Die früheren Vereinbarungen über die Entlassung und Internierung kranker und verwundeter Kriegsgefangener werden durch das neue Abkommen nicht berührt.

Das zweite wesentliche Ergebnis der Berner Verhandlungen sind Bestimmungen über Entlassung derjenigen Zivilpersonen, die zur Zeit in einem der beiden Länder interniert sind, oder jemals während des Krieges interniert waren. Solche Personen können auf ihren Wunsch ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht das Land, in dem sie zurückerhalten werden, verlassen und an ihren früheren Wohnort zurückkehren. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als damit auch den noch in Frankreich befindlichen Elb-Volksgruppen die Möglichkeit der Heimkehr geboten wird.

Sebastopol besetzt.

(Z. T. B.) Antlich. Großes Hauptquartier, den 2. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppen Kranping Ruppert und Deutscher Kranping:

An den Schiffsfronten ist die Lage unverändert. Der Artilleriekampf war im Abhänge des Kammelsberges gestillt. Auch zwischen Comme und Euebach, bei Montdidier, Vailly und Noyen lebte er vielfach auf. Im übrigen blieb die Geschützaktivität auf Erfundungen beschränkt.

Deeregruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front war die französische Artillerie in den Nachmittagsstunden reger. Kleinere Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Osten:

Ukraine:

Der Sebastopol brachen wie feindlichen Widerstand.

Die Stadt wurde am 1. Mai fast ohne Widerstand besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Außerdem enthalten die Vereinbarungen u. a. noch eine Reihe von wichtigen Bestimmungen über die Einrichtung und den Betrieb in den Gefangenlagern, über die Ernährung der Kriegsgefangenen, insbesondere ihre Brotration, über die Vollstreckung gerichtlicher und disziplinarischer Strafen, sowie über die Behandlung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten. Nach Befestigung der Vereinbarungen durch die beiden Regierungen werden noch Einzelheiten bekanntgegeben werden.

Besonderen Anteil an dem günstigen Verlauf und dem Erfolg der Berner Verhandlungen hat die Schweizer Regierung, unter deren Leitung die Beratungen stattfanden. Die Schweiz hat sich damit von neuem unvergängliche Verdienste erworben, indem sie ein Werk der Menschlichkeit fördert, das Hunderttausende unglückliche Opfer dieses Krieges befreit und ihren Angehörigen wieder geben wird.

Der Kampf in Petersburg.

Interim 23. April meldet Reuter verhölet aus Petersburg: „Die Entwaffnung der Anarchisten in Petersburg ist gestern abend ohne Widerstand erfolgt.“ Danach haben also Kämpfe stattgefunden.

Einem Antlerdamer Blatte wird aus London gemeldet: Da die englischen Korrespondenten Petersburg verlassen haben, sind hier keine zuverlässigen Nachrichten über die angebliche Wiederherstellung des Journalismus eingetroffen. Der Berichterstatter des Journal meldet, daß die russische Presse augenblicklich die phantastischsten Gerüchte verbreite. Die Anzahl der Arbeitslosen wird auf 350 000 geschätzt. Nach einem Petersburger Bericht des Daily Express hat sich das Volksgesundheitsamt des russischen Sowjetkongresses in Moskau den Forderungen und Plänen Trotzki angeschlossen, die dahin gehen, alle Männer zwischen 16 und 46 Jahren zur militärischen Ausbildung heranzuziehen und die Dienstpflicht für alle Bauern und Arbeiter einzuführen.

26 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 1. Mai. Antlich. Im westlichen Mittelmeer versenkte neuerdings ein U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant Klasing, bei schwerem Wetter fünf Dampfer von zusammen etwa 26 000 Bruttoregistertonnen. Alle Dampfer waren gesichert, vier von ihnen tief beladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Kämpfe in Mesopotamien.

Englischer Bericht.

Unsere Streitkräfte sind in mehreren Kolonnen, deren Neuaufstellung eine lange und sorgfältige Vorbereitung erforderlich hatte, nördlich von Bagdad entlang der Straße, die nach Mosul über Abiri und Kirkuk führt, vorgerückt. Am 27. April wurde Abiri genommen und 40 Geschwader gemacht. Die Türken, die unseren Angriff nicht abwarteten, zogen sich eilig auf Kirkuk zurück. Aber unsere Reiterei sollte eine der feindlichen Kolonnen ein, griff sie unverzüglich an, tötete über 100 Mann und machte 308 Gefangene, abgesehen von vielem Artilleriematerial. Am 28. April erlangte unsere Reiterei den Übergang über den Tigris an einem Punkte südlich von Zaidarman. Am gleichen Tage erreichte der Hauptteil unserer Streitkräfte die Ufer dieses Flusses. In der Frühe des 29. April erreichte unsere Reiterei die feindlichen Verbindungen nach Taus. Am 30. April erreichte unsere Infanterie nach Zaidarman vor und war bald im Besitz der Stadt, wo 300 Mann gefangen genommen und 5 Gefangene erbeutet wurden. Ein anderer Verband und ein Transportzug, die sich beunruhigt auf einem Nebenwege zu entfernen, fielen ebenfalls in unsere Hände. Die Verfolgung des Feindes auf der Hauptstraße nach Norden dauert an.